

Danziger Dampfboot.

№ 231.

Montag, den 3. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefzige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Mgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 1. October.

Der „Hamburger Correspondent“ sagt: Dem Vernehmen nach ist es Hannover, wenn auch unter erheblichen Zugeständnissen, gelungen, eine Verlängerung des nun bald ablaufenden Telegraphen-Vertrages mit der Stadt Hamburg zu erreichen.

Dem „Correspondenten“ wird aus Kopenhagen mitgetheilt, daß der Staatsrath Fenger daselbst eingetroffen ist, binnen Kurzem aber nach Wien zurückkehren wird.

Kopenhagen, Sonnabend 1. October.

„Flyveposten“ bezeichnet die von verschiedenen deutschen Zeitungen gebrachte Nachricht, Dänemark willige in eine Theilung der Staatsactiva mit den Herzogthümern, als leere Erfindung. Größere Wahrscheinlichkeit habe es, daß von Seiten Dänemarks ein anderweitiger Vorschlag betreffs einer billigen finanziellen Auseinandersetzung vorgebracht werde. Es sei jedoch eine große Frage, ob Oesterreich und Preußen denselben annehmen werden. Die Angelegenheit soll in der gestern stattgehabten Konferenz-Sitzung verhandelt sein.

Wien, Sonnabend 1. October.

Heute hat abermals eine Konferenz-Sitzung stattgefunden. Freiherr von Beust und Lord Clarendon sind bereits abgereist.

Turin, Freitag 30. September.

Die „Gazetta ufficiale“ meldet: Die Bildung des neuen Ministeriums ist vollendet. General Lamarmora übernimmt die Präsidentschaft des Minister-Konseils und zugleich das Ministerium des Auswärtigen, interministeriell auch das der Marine. Lanza wird Minister des Innern, Jacini Minister der öffentlichen Arbeiten, General Pettiti Kriegsminister, Sella Finanzminister, Torelli Handelsminister, Natoli Minister des öffentlichen Unterrichts.

Bei Uebernahme der Regierung, fährt das genannte Journal fort, hält es das Ministerium für nothwendig, dem Lande gegenüber seine Meinung bezüglich der politischen Frage auszusprechen. Das Ministerium nimmt die mit Frankreich abgeschlossene Convention an, ebenso die Bedingung derselben, daß die Hauptstadt Italiens von Turin nach einer andern Stadt verlegt werden soll.

Das Ministerium wird dem Parlament einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen. Außerdem wird es mit Zustimmung des Parlaments geeignete Veranlassungen treffen, um die Nachricht, welche die Stadt Turin erleidet, zu mildern, ohne dabei den Termin, an welchem der Convention zufolge die französischen Truppen das päpstliche Gebiet geräumt haben sollen, hinauszuschieben. Das Ministerium übernimmt die Regierung im Vertrauen auf die patriotische Theilnahme der Stadt Turin und der gesammten Bevölkerung Italiens.

Turin, Sonnabend 1. October.

Bacca ist zum Justizminister ernannt — Baron Nicasoli ist nach Florenz zurückgekehrt und hat dort in einer Konferenz mit seinen politischen Freunden dieselben zur Unterstützung des neuen Ministeriums aufgefordert.

Turin, Sonntag 2. October.

Das an der Pariser Börse verbreitete Gerücht, daß die italienische Regierung die Absicht habe eine neue Anleihe von 700 Millionen Francs zu negociiren, enthält jeden Grundes. „Opinione“, „Perseveranza“, „Gazetta di Torino“, „Stampa“, „Discus-

sione“, „Monarchia“ und andere Journale loben das Ministerium wegen der Offenheit seiner Erklärungen. „Pungolo“ unterstützt zwar das Programm des Ministeriums, befürchtet aber, letzteres sei nicht entschieden genug für die Ausführung des Programms.

In Mailand hat neuerdings eine zahlreich besuchte politische Versammlung eine Erklärung votirt, welche die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Konvention einen großen Fortschritt in der politischen Auferstehung Italiens bezeichne und gleichzeitig den Weg zur Realisirung des nationalen Programms eröffne, daß ohne Rom nicht vollständig zur Ausführung gelangen könne.

Paris, Sonntag 2. October.

Aus Rom wird gemeldet, daß am Donnerstag Abend, während das Musikcorps der französischen Husaren die retraite spielte, eine Demonstration versucht wurde, wobei man aufrührerische Ausrufe hörte. Die Verhaftung einiger Tumultuanten durch das französische Militär stellte indessen die Ruhe sogleich wieder her.

Berlin, 1. October.

Der Ministerpräsident v. Bismark reist heute Abend zum Könige nach Baden-Baden ab und kehrt erst in dessen Begleitung hierher zurück.

Breslau, 29. September. Heute wurde die General-Synode der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen hier selbst eröffnet und durch feierlichen Gottesdienst und gemeinschaftliches Abendmahl eingeleitet. Die Wichtigkeit dieser Synode, schreibt die „Prov.-Ztg. f. Schl.“, liegt darin, daß ein Streit, der seit vier Jahren zwischen den Geistlichen der lutherischen Kirche wegen des Kirchregiments entstanden ist, beigelegt werden soll. Von Laien werden zugegen sein: aus Pommern Herr v. Thadden-Trieglaff und Graf Wartensleben, aus Breslau Hr. Professor Huschke und Dr. Brachmann; außerdem auch noch Professor Münchmayer.

Stuttgart, 28. Sept. Der heutige „Staats-Anzeiger für Württemberg“ bringt folgenden Artikel:

„Unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs fand gestern unmittelbar nach Beibigung der neueingetretenen Departementschefs eine Sitzung des königlichen Geheimen Raths statt, deren Ergebnis die unverweilte Absendung von Commissairen nach Berlin war, um in Gemeinschaft mit Bayern den Beitritt zu dem erneuerten Zollvereine noch vor dem 1. I. M. zu erklären.“

Neben diesem Schritte der Kgl. Regierung bleibt deren Urtheil über den preussisch-französischen Handelsvertrag bestehen, diese hält noch jetzt an der Ansicht fest, daß derselbe die materiellen Interessen der Zollvereinsangehörigen gefährde. Dennoch glaubte sie in ihrem Widerstande gegen denselben nicht länger verharren zu sollen. Wollte sie diesen bis zum Austritte aus dem Zollvereine treiben, dann müßte ein Ersatz für letzteren in der Bildung einer selbstständigen Zollgruppe mit tauglichen Zollgrenzen gefunden, müßte Württemberg für das verlorne ein neues Handelsgebiet gesichert werden, müßte die Regierung auf diesem Wege der Isolirung der vollen Zustimmung der Landesvertretung sicher sein. Da keine dieser Voraussetzungen zutrifft, da überdies die neuesten Kundgebungen der zunächst Vertheiligten eine große Besorgnis des Landes etwaigen Ausschlusses Württembergs und dem Zollvereine beweisen, so hat es die Königl. Regierung für ihre Pflicht gehalten, ihren Widerstand gegen den nunmehr von sämtlichen Regierungen des Zollvereins angenommenen Handelsvertrag aufzugeben.“

Wien, 29. Sept. Freiherr v. Beust ist hier angekommen und wird, wie man hört, morgen wieder abreisen. — Offizielle Mittheilungen sind bezüglich

der Konvention aus Paris noch nicht eingetroffen; doch wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bringt das hiesige Kabinet zu den bevorstehenden Unterhandlungen die besten Dispositionen zu einer gründlichen Auseinandersetzung mit Frankreich mit, und zwar nicht bezüglich der italienischen Spezialfrage allein, sondern bezüglich des Zusammenhangs der europäischen Fragen überhaupt. Die Nachrichten über das Nichtvortwärtsgen der Prager Zollverhandlungen wirkten hier sehr verstimmend.

Der gestern abgehaltenen Konferenz-Sitzung wurde bekanntlich eine besondere Bedeutung beigelegt, indem Dänemark auf die dringende Mahnung der beiden deutschen Mächte, welche im andern Falle mit ausgedehnteren Zwangsmaßregeln drohten, endlich mit befriedigenderen Vorschlägen in der Finanzfrage hervortreten sollte. In Kopenhagen beklagt man sich bitter über das strengere Vorgehen, mit welchem in Jütland bereits begonnen worden ist; Etatsrath Fenger wurde aus Wien zurückberufen, um über die Lage der finanziellen Verhandlungen zu berichten.

Die Wiener „Presse“ zieht folgende Parallele zwischen der politischen Situation Preußens und Oesterreichs: „Das Berliner Kabinet ist in diesem Augenblick auf dem besten Fuße mit dem Kaiser Alexander, aber auch mit dem Kaiser Napoleon; mit Oesterreich, aber auch mit Piemont. Herr v. Bismark lebt im vollsten Zerrwürfnisse mit der constitutionellen Partei Deutschlands, aber er versteht durch sie für seine Interessen und gegen die unseren arbeiten zu lassen. Ja, wir selbst leisten seiner Politik Dienste, ohne ihrer Gegendienste im geringsten gewiß zu sein. Wir (Oesterreich) hingegen haben Freunde, die uns nichts nützen, und Feinde, die uns schaden. Isoliert, sind wir voll verpflichtender Bündnisse, und frei von Eroberungslust und Intrigue, treu in jeder Pflichterfüllung, giebt es keinen Staat in Europa, so angefeindet, so geschmäht und so viele Parteien zu Gegnern zählend.“ (Von Oesterreichs intrigueloser Treue weiß sonst die preussische Geschichte nichts zu erzählen.)

Kiel, 29. Sept. Einen guten Eindruck hat hier ein offiziöser Artikel der Kopenhagener „Flyveposten“ (26. Sept.) gemacht, welcher sich über die „exorbitanten Forderungen Preußens“ auf der Wiener Konferenz beschwert. Man schließt daraus, daß Preußen die Herzogthümer auch bei der finanziellen Auseinandersetzung gegen ungerechte Ueberbürdung zu schützen sucht. Möge es nur feststehen, wenn etwa wie man aus jenem Artikel herauslesen kann, sein Allirter des lieben Friedens wegen zu übertriebenen Konzessionen an die Dänen bereit sein sollte.

Kopenhagen, 29. Sept. Das gegen die meisten hiesigen Blätter ausgesprochene Verbot des preussischen Militairgouverneurs für Jütland veranlaßt heute die nicht mitbetroffenen ministeriellen Organe ein Wort der Fürsprache für die andern an den General von Falkenstein zu richten. Dabei deutet die „Berl. Tid.“ an, daß sie kaum minder glimpflich gegen die Anordnungen der Verbündeten aufgetreten sei, als die verbotenen Zeitungen, wogegen „Flyveposten“ zugiebt, daß „Dagbladet“, „Faedrelandet“ u. s. w. das jütländische Militairgouvernement nicht selten auf eine höchst plumpe Weise angegriffen, und dadurch den Jütländern ihre jetzige drückende Stellung geschaffen hätten. Die „Berlingske Tidende“ schreibt außerdem dem General v. Falkenstein die Absicht zu, durch seine neuesten strengen Anordnungen die Jütländer zur Einreichung von Friedenspetitionen

an das Ministerium zu bewegen und mahnt hier von dringend ab. — Laut Ordre des Militair-Gouvernements dürfen in Pittland keine Jagden stattfinden; jeder Uebertretungsfall wird mit Konfiskation der Waffen und siebenjähriger Gefängnißhaft bestraft. — Gestern wurde hier Kandidat Hansen ordinirt, welcher vom König Georg von Griechenland zum Schloßprediger in Athen ernannt worden ist. —

Ueber die Heirath der Prinzessin Dagmar mit dem russischen Thronfolger Großfürsten Nicolaus erfährt man, daß die Präliminarien in Betreff derselben bereits aufs Reine gebracht sein sollen. Man will wissen, daß die Prinzessin zum Besuch bei ihren künftigen kaiserlichen Schwiegereltern nach Petersburg gehen wird und zwar unter dem Geleite ihres Oheims Prinz Johann von Glücksburg — wo doch über den Zeitpunkt noch nichts bestimmt sein dürfte — um dort alsdann nach russischem Ritus confirmirt zu werden, worauf dann die Declaration der Verlobung sofort erfolgen dürfte. So jung die Prinzessin ist, hat sie in diesem einen Jahre doch einen merkwürdigen Schicksalswechsel erfahren. Als nämlich nach der Dannewirke-Käumung der Kopenhagener Pöbel, gut und schlecht gekleideter, von momentanem Wahnsinn befallen wurde, bespate man sie beim Austritt aus der Kirche — nun hat sie Aussicht dermal ein Kaiserin eines der mächtigsten Reiche der Erde zu werden. — Man erzählt sich hier, daß man von Oldenburg sich in letzterer Zeit auf eine bisher unerklärte Weise 2 Exemplare einer gedruckten, aber bisher geheim gehaltenen Schrift über die Erbfolge zu verschaffen gewußt hat. Diefem Umstand und den überzeugenden Beweisführungen dieser Schrift schreibt man es zu, daß man es oldenburgischer Seits jetzt nicht mit seinem Expose fertig werden kann, da man plötzlich sich den Boden unter den Füßen weggezogen gesehen hat, etwas, was auch mit den übrigen Prätendenten vollständig der Fall sein soll(?)

New-York, 20. Sept. Im Shenandoah-Thal ist eine Schlacht geschlagen worden. Sheridan griff Early, dessen Hauptquartier in Winchester war, am Morgen des 18. d. an; den ganzen Tag hindurch wüthete der Kampf, bis die Konföderirten am Abend mit schwerem Verluste den Rückzug antreten mußten. 5000 Mann an Todten und Verwundeten, 2500 Gefangene und fünf Kanonen ließen sie in den Händen des Feindes. Unter den Gefallenen sind die Generale Gordon und Chalder. Early retirirte mit seiner geschlagenen Armee das Shenandoah-Thal hinauf, und der siegreiche Sheridan besetzte die Stadt Winchester. Welche Verluste die Bundesstruppen erlitten haben, ist noch nicht festgestellt; General Russell war kämpfend gefallen. — Grant hat sich auf einige Tage nach Washington begeben. Während seiner Abwesenheit, am 16., machte eine starke feindliche Reitertruppe einen verwegenen Streifzug mitten in die Linien der Unionsarmee hinein, gegenüber Harrison's Landing, und trieb 2500 Stück Vieh weg. Es cirkulirten Gerüchte, General Sherman habe einen großen Theil seiner Truppen nach Petersburg detachirt, um Grant zu verstärken. — Die südstaatlichen Generale Price und Shelley, so heißt es, rüsten ein neues gegen Missouri bestimmtes Invasioncorps aus. — Die von Mobile eintreffenden Berichte lauten widersprechend. Einerseits wird behauptet, Admiral Farragut liege mit vier Thurmpanzerschiffen vor der Festung in Schußweite, andererseits befreitet man dies, indem der Admiral gar nicht beabsichtige, den Platz mit Kanonenbooten anzugreifen. Südstaatliche Blätter wiederum verbreiten die Nachricht, Farragut stehe im Begriffe, einen Angriff auf Wilmington zu machen. Wie aus New-Orleans vom 7. gemeldet wird, sind von der Orangerschen Landarmee 2500 Mann dorthin zurückgekehrt, um in kürzester Frist auf eine Expedition in anderer Richtung auszugehen. — Die demokratische Staatsconvention in Albany versammelt, hat sich für die Wiederwahl Horatio Seymour's zum Gouverneur von New-York entschieden. Die Wahl findet im November statt. — Die südstaatliche Presse glaubt in der Wiederwahl Lincoln's zum Präsidenten eine für die Conföderation vortheilhaftere Konjunktur erblicken zu dürfen, als in der Wahl McClellans, sowohl mit Rücksicht auf den Krieg als auf Frieden. Der Sidgeneral Kirby Smith soll Befehl erhalten haben, einen Theil seiner Streitkräfte als Verstärkung an Hood zu senden, der höchstens über 35,000 Mann regulärer Truppen und 10,000 Miligen verfügt. In Folge dessen ist der Fürst von Polignac mit circa 8000 Mann von der Armee in Louisiana detachirt worden, um, durch Mississippi nach Georgia rückend, wo möglich Hood zu erreichen.

Solales und Provinzielles.

Danzig den 3. October.

Der Ablauf S. M. Corvette „Hertha“ fand am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr, unter zahlreicher Theilnahme des Publikums, auf der Rgl. Werft statt. Mit dem Glockenschlage wurde das Kommando zum Aufsteilen gegeben; da jedoch des hohen Wasserstandes wegen die am Achterdeck vertheilten Schiffszimmerleute ihre Function nicht wahrnehmen konnten, weil dort sämtliche Riele unter dem Wasserspiegel lagen, so wurde der Vordersteven ungleichmäßig mehr gehoben und das Schiff glitt — ohne die Taufe abzuwarten — majestätisch in den Strom. Dem Herrn Oberwerft-Direktor, Corv.-Capt. Schelle, gelang es noch durch einen kräftigen Wurf die Champagnerflasche nachzusenden und an Stelle der Frau Intendanturräthin Raffauf, welche die Taufe vollziehen sollte, dem Schiff die Weibe zu geben, wobei das Musikkorps des Rgl. Seebataillons mit der Nationalhymne einfiel und das Hurrah der Zuschauer ertönte. Durch ein ausgebrachtes Stopptau wurde das Schiff in der Mitte der Weichsel zum Schwimmen gebracht; demnächst wird dasselbe zum Bekupfern ins Dock gehen.

† [Gedächtnißfeier.] In der Kirche des Spend- und Waisenhauses wurde gestern das Gedächtniß Derer gefeiert, welche sich der Anstalt durch Vermächtnisse als Wohlthäter erwiesen haben. Ihre Namen stehen mit goldenen Buchstaben auf schwarzen Tafeln geschrieben, welche die Wände der Kirche zieren. Diese Tafeln waren zur Feier des Tages mit Blumenkränzen und Eichenlaub umgeben. Die Feier selbst hatte, was sich schon aus dem für sie gewählten Raum erklärt, einen rein kirchlichen Charakter. Herr Conistorial-Rath Keinicke hielt die Liturgie und Predigt. Dieser hatte er die Worte der Bibel: Sprüche Salomonis Cap. 10, Vers 7: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen“ zu Grunde gelegt. In der Einleitung nahm der Herr Redner Bezug auf das Erntedankfest, dessen kirchliche Feier gestern durch das ganze Land stattfand. Die Anstalt sei, hieß es, der Erziehung verwaister armer Kinder geweiht, und Kinderherzen seien ein Saatfeld, das dem Tag der Erndte entgegenharre und seinen Erntesegen verpfehle. Aber auch noch in anderer Beziehung lasse sich mit dieser Feier die Bedeutung eines Erntedankfestes verbinden. Diejenigen Wohlthäter der Anstalt, zu deren Gedächtnißfeier man sich versammelt, seien die Garben, welche Gott schon für den Tag der ewigen Erndte eingesammelt. Nun aber seien sie auch dieser Erde ein Segen geblieben, ein Segen, der mit jedem Tage in dem Gedeihen der Anstalt, welche sie mit den Werken ihrer Liebe bedacht, zur Frucht reife. Und wie viel gute Früchte hätten diese ihre Werke schon getragen! Während so Vieles, was in der Vergangenheit gegliedert und ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit gewesen, von der vernichtenden Zeit in Vergessenheit begraben worden, lebten die Namen der in Rede stehenden Wohlthäter noch immer in unserer Erinnerung und würden auch von den nachfolgenden Geschlechtern nicht vergessen werden. Woher komme das? und was für Ermahnungen lege es an die Herzen? Es komme daher, weil in ihren Werken der göttliche Hauch der Liebe gewaltet, weil sie aus keinem andern, als aus diesem Grunde entsprungen seien. Man könne die einzelnen Wohlthaten, durch welche die Anstalt emporgewachsen und deren Anfang im Jahre 1888 liege, der Reihe nach in Betrachtung ziehen: immer würde man finden, daß jede einzelne durch die Liebe geboten worden und durch sie ins Dasein getreten sei. Man brauche sich nur, um hiervon ein Beispiel zu haben, an eine Zeit zu erinnern, die uns gar nicht so fern liege. Was habe den Mann, der vor etwa 50 Jahren die armen Kinder dieses Hauses aus der Gefahr der Belagerung unter der größten Gefahr für seine eigne Person aus der Stadt hinaus führte und in Sicherheit brachte, getrieben und für sein Werk begeistert? — Die Liebe allein! Wie die Liebe, so bewahre aber auch die göttliche Verheißung solche Werke im Gedächtniß und lasse ihre Früchte nicht untergehen. Diese Werke ermahnten die Bürger und Väter der Stadt zur Nachahmung. Insbesondere aber richteten sie sich an die Vorsteher der Anstalt. Wenn diese sich mit allen Kräften bemühten, ihnen nachzueifern; so sei aber auch sehr zu wünschen, daß sie in ihrem schwierigen Amte Anerkennung und Unterstützung fänden, damit ihr Muth gestärkt werde. Vor Allem aber richte sich die Ermahnung an die Jüglinge der Anstalt, und diese möchten sie wohl beachten und in's tiefste Herz schreiben, um ihre Dankbarkeit gegen alle die großen Wohlthäter durch die That zu beweisen. Ferner sagte der Herr Redner, daß die Feier am ernstlichsten dazu mahne, die Anstalt im Geiste und Sinne ihrer Gründer und Wohlthäter weiter zu führen. Das sei jedoch nur in dem Maße möglich, wenn sie den Charakter einer ächt evangelischen Stiftung behalte. Damit sei keinesweges gesagt, daß gegen solche, welche in religiöser Beziehung anderer Meinung seien, lieblos und kalt gehandelt werden solle; im Gegentheil: der ächt evangelische Geist erkenne keine andere Wirksamkeit an, als die der Liebe. Ein Gebet machte den Schluß der Predigt. Nach der Liturgie hatte der Sänger-Chor der Anstalt eine Hymne unter Leitung des Herrn Lehrers Brückste vorgetragen, nach der Predigt trug derselbe eine Cantate vor. Die Leistungen in beiden Gesangsstücken bewiesen, daß den Kindern ein sorgfältiger und guter Unterricht im Gesange zu Theil wird. Die kirchliche Feier, welcher der Herr Regierungs-Präsident v. Prützow, Herr Polizei-Präsident v. Clausen, sowie einige Magistratsmitglieder und mehrere Stadtverordnete beiwohnten, machte einen erhabenen Eindruck. Nach derselben hielt der Wittvorsteher der Anstalt, Herr Eickert, an die im Speisesaal versammelten Kinder eine kurze Ansprache.

Der Staatsanwalts-Gehülfe, Freiherr v. Strombeck hieselbst, ist zum Staatsanwalt in Mohrungen für

die Bezirke der Kreisgerichte in Mohrungen und Osterode, mit Ausschluß der Gerichts-Deputation in Pr. Holland ernannt.

Am vorigen Mittwoch feierte die sogenannte „Mittwochs-Regel-Gesellschaft“ in der Sonne ihr Regelfest. Es waren aus der Rehbod-Kasse für 40 Tblr. 14 Silberprämien angekauft und fielen die 4 ersten Prämien den Herren Rentier Pieper, Kaufmann Eisenack, Maurermeister Pilz und Maurermeister Leupold zu.

In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts wurden 15 Anklagen verhandelt, darunter eine wegen Verletzung der Schwamhaftigkeit, bei welcher die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Um 12 Uhr erfolgte die Publication des heute vor 8 Tagen in der Untersuchungssache gegen den Mehlhändler Thura und Genossen festgestellten Erkenntnisses. Thura ist zu einer Geldbuße von 22 Thlrn. event. 14 Tagen Gefängniß, dessen Rufscher Strauß zu derselben Strafe, der Bäckermstr. Bräutigam zu 4 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß, der Speicherarb. Theuerlauf zu 16 Thlrn. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß und die unrebelle Marie Ernst zu derselben Strafe verurtheilt worden.

Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode, welche Mitte d. M. beginnt, wird eine sehr umfangreiche werden, denn die Zahl der vorliegenden Anklagen ist eine ziemlich bedeutende.

Heute Morgen langten ungefähr 10 oder 12 Mädchen von Neustadt hier an, um sich in ihren neuen Dienst zu begeben. Einige von ihnen bemerkten bald, daß sich ihre Habseligkeiten um Etwas verringert hatten und machten der Polizeibehörde hiervon Anzeige, der es auch gelang, in einem der Mädchen die Diebin zu finden, welche sich von ihren Colleginnen Schürzen, Hemden, Strümpfe, auch etwas Geld, unrechtswidrig angeeignet hatte. Die Diebin wurde in Haft gebracht.

Sonnabend Nachmittag begab sich ein Dienstmädchen aus Stadtgebiet mit einem Korbmacher nach Ohra. Unterwegs schickte sie ihren Begleiter mit einem Auftrage voraus. Als letzterer sich eine Strecke entfernt hatte, sprang das Mädchen in die Radaune. Da das Ufer sehr hoch war, so konnte eine schnelle Rettung derselben nicht ermöglicht werden und mußte sie ihren Tod finden.

Aus dem Neustädter Kreise, 1. Oct. Gestern fand der Hofbesitzer Anton Dorisch aus Pogorz in dem dortigen Krüge in einem Streite mit dem Bauer Petke aus Cizau, von welchem er einen Stoß vor den Magen erhalten haben soll, plötzlich seinen Tod. Ebenso großen Unwillen wie Aufsehen erregte in der Gemeinde Rheda-Rhamael die von Freilerhand verübte Entwendung der Christusfigur von dem am vergangenen Sonntage feierlich geweihten Crucifixe an der Chaussee in Weißfluh. Gleichzeitig mit dieser wurde die am Eingange des Dorfes Rhamael auf hohem und unzähligen Postamente stehende Figur des Heil. Johannes Nepomuk entwendet; einzelne Stücke derselben wurden in der Nähe des Standortes aufgefunden. Möchte man doch die Freiler zur gefüglichen Bestrafung bringen!

Marionwerder, 29. Sept. Heute beging der Erste Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Hr. Dr. Martens, sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Hierbei gab sich in prägnanter Weise die hohe Achtung und Verehrung zu erkennen, deren sich der Herr Subilar in Justiz- und andern Beamtentreisen im reichsten Maße erfreut. Am Vormittage brachten ihm die Mitglieder des Appellations-, des Kreisgerichts und der Regierung, der Oberstaatsanwalt als Vertreter der Staatsanwälte des Departements, eine große Anzahl von Richtern auswärtiger Kreisgerichte, Rechtsanwälte und Deputationen der städtischen Behörden ihre Glückwünsche dar. Die feierliche Begrüßung im Namen der Justizbeamten hatte der Herr Vice-Präsident Neubaur übernommen. Nach einer warmen und würdigen Ansprache überreichte er dem Jubilar im Auftrage des Justiz-Ministers dem ihm von des Königs Majestät verliehenen Stern zum rothen Adlerorden II. Cl. nebst Gratulationschreiben des Justiz-Ministers, fast sämtliche Appellations-Gerichte der Monarchie und verschiedener Kreisgerichte des Departements. Nicht minder als diese Anerkennungen erfreuten den tief bewegten Jubilar die Geschenke, die ihm die Justizbeamten des Departements gewidmet hatten. Sie bestanden in einer kostbaren silbernen Vase mit Allegorien, die an sein Vaterhaus, an sein Kriegesleben (er hat die Freiheitskriege in der Litovischen Streiter-Schaar mitgefochten) erinnern, und auf seine spätere Stellung als Justizbeamten hinweisen. Dann in seinem wohlgeklungenen Bilde in Lebensgröße, gefertigt von dem Maler Scherre in Danzig, und dazu bestimmt, in späterer Zeit, wenn der Herr Subilar dem Appellationsgericht nicht mehr angehören wird, eine Stelle in dem großen Sitzungssaale des Gerichtshofes einzunehmen. — Am Nachmittag vereinigte ein Festdiner eine große Anzahl Beamten aller Ränge in dem reichgeschmückten geräumigen Saal des Hotelgehörs, woselbst sich auch der Hr. Oberbürgermeister Poren aus Posen, Schwiegerohn des Jubilar, und der Hr. Regierungsrath Graf zu Culenburg eingefunden hatten. Wir übergehen den Verlauf des bis zum Abende in der heitersten Stimmung, unter den Klängen der Musik und einer Reihe von Toasten sowohl ersten als humoristischen Inhalts gefeierten Festes, und schließen uns dem allgemeinen Wunsche an, daß der Jubilar, frisch an Körper und Geist, wie er gegenwärtig ist, als Hüter des Rechtes dem Departement noch eine lange Reihe von Jahren erhalten bleiben möge.

Königsberg. Gegenwärtig hält sich hier ein Offizier auf, der allgemein weniger seiner nicht bekannten Reiteruniform mit schwefelgelben Aufschlägen und Patten, als seines vollen Bartes wegen für keinen preußischen Militär gehalten wird. Dennoch sind der Mann und der Rock preußisch. Letzterer ist die Uniform des neu gestifteten westphälischen Ulanenregiments. Der Bart ist in der schlechtig-holsteinischen Campagne gewachsen und des Eigentümers desselben ein Königsberger, Sohn des Seheinen Medizinalraths, Professors Dr. v. E. — Eine andere auffallende, sehr leger Uniform, welche in den letzten Tagen hier erschien, ist eine nordamerikanische; sie trägt ein Artilleriepremierleutnant der Union v. M., ebenfals ein Königsberger, welcher sich in einer Erbschaftsangelegenheit hier befindet.

Ragnit, 28. Sept. Im Laufe dieses Sommers zeigten sich mehrfach Wölfe in der Zurawitz, welche aus dem benachbarten Ruffisch-Littauen, wo bekanntlich die Benutzung der Jagdwaffe noch verboten ist, und wahrscheinlich auch noch lange verboten bleiben wird, übergetreten waren. Die Forstverwaltung forderte die umliegenden Dörfler auf und veranstaltete Treibjagden, die indessen bisher ohne allen Erfolg geblieben waren. Endlich ist es dem Förster Baltrimowicz nach vier fruchtlos abgewarteten Nächten gelungen, in der Nacht vom 24. zum 25. d. M. einen starken männlichen Wolf zu erlegen.

Stettin, 30. Sept. Die Landwirthe hier in der Umgegend beklagen sich über die Unmengen von Feldmäusen, welche jetzt beim Umpflügen der Acker zum Vorschein kommen. Ganz besonders ist dies auf der Feldmark Scheune hervorgetreten, wo an einem Tage 16,500 Stück und am nächstfolgenden, wo man sich der Mühe des Zählens überhob, 1 Scheffel und 5 Mezen voll mit Stöcken getödtet wurden. (Oder-Ztg.)

Die Nachricht der „Colberger Zeitung“, daß der Bau der Belgard-Dirschauer Bahn aufgegeben sei, ist falsch. Vielmehr meldet die „Berl. Börzenztg.“: „Dem Comité für den Bau der Belgard-Dirschauer Eisenbahn war, wie dies in neuerer Zeit regelmäßig zu geschehen pflegt, die Verpflichtung zur Cautionstellung für die Erfüllung derjenigen Verbindlichkeiten auferlegt, welche aus der Concessionerteilung naturgemäß erwachsen. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Comité die Caution gefehlt (29. Sept.) bei der Preussischen Bank baar deponirt.“

Die Schleswig-Holsteinschen Schiffe fahren bisher noch alle unter Dänischer Flagge und sind deshalb geneigt im Auslande in betreffenden Fällen z. B. zur Ausrückung der Manifeste bei Holzladungen, sich an die Dänischen Consulen zu wenden, welche dafür die entsprechenden nicht unerheblichen Gebühren beziehen. Kürzlich hatte hier ein Schleswig-Holsteiner Schiffer diese veräußert und wurde deshalb in seiner Heimath in 15 Mk. Bco. Strafe genommen. Vor längerer Zeit schon machten die Civil-Commissarien in Schleswig-Holstein bekannt, daß die Schleswig-Holsteiner Schiffe, vorläufig unter weißer Neutralitäts-Flagge fahren könnten.

Die hiesige Polizeidirection hat, wie wir hören, 16,000 Stück sog. „Zodiacarren“ mit Beschlagnahme, da seitens der Medicinalbehörde erklärt war, daß das Rauchen von mit Zedernholzwurmbildung vergifteten Cigarren nicht zuzulassen würde. Eine chemische Untersuchung dieser Cigarren hat nun ergeben, daß in denselben gar kein Zedernholz enthalten ist. Hier ist also eine ähnliche Schwindelerei im Gange wie seiner Zeit mit den „Nikotin-Cigarren“, welche ebenfalls zu wesentlich höheren Preisen verkauft wurden, bei denen aber eine chemische Analyse ergab, daß ihnen das Nikotin nicht entzogen war? — Wie mag es mit den „Zicknadel-Cigarren“ sein?

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Zu große Liebe für ein Fäßchen Bier. Der holländische Matrose Uytendout von dem Schiffe „Alwine“ verlor sich eines Tages im vorigen Monat mit einigen Kameraden im kanstischen Lokal (Frauengasse) und trank bairisches Bier. Es schmeckte ihm ganz vorzüglich, so daß er eine Quantität von mehreren Seideln zu sich nahm. Als das Getränk zu wirken begann, fühlte er sich freudig erheben, und seine Liebe für das herauschende Getränk wuchs. Da fiel ihm zufällig ein mit bairischem Bier gefülltes Fäßchen in die Augen. Sein Entschluß, dieses auszuwickeln, stand auf der Stelle fest. Berwegen, wie er war, nahm er es nach wenigen Minuten und kam mit demselben unbemerkt auf die Straße und von hier auf sein am Frauenthor liegendes Schiff. Nachdem Herr Kanski bald darauf den Verlust des Fäßchens bemerkt hatte, eilte er auf die Straße, um Nachforschungen anzustellen. Hier lagte ihm ein Knabe, daß er gesehen, wie ein Matrose mit einem Fäßchen Bier durch das Frauenthor auf das Schiff „Alwine“ gegangen sei. Als nun Herr Kanski sich auf dieses Schiff begeben wollte, trat ihm der Matrose Uytendout mit einem Vertheidigungsinstrument entgegen und sagte, er würde jeden todt schlagen, der es wagt, das Schiff zu betreten, um nach dem Fäßchen Bier zu suchen. Jetzt holte er die Bestohlene den Gensdarmen Kollingkat zu Hilfe, in Folge dessen der Matrose bald seinen Widerstand aufgab und die Flucht zu ergreifen suchte. Als man ihn verfolgte, sprang er von dem Schiff in ein Boot. Desselben besaß, in welchem sein Fuß den Boden des Bootes berührte, sprang aus dem Wasser, wie durch eine geheime Kraft, das gestohlene Fäßchen Bier empor. Uytendout hatte es ungewisshalft auf eine künstliche Weise an dem im Wasser verbleibenden Theil des Bootes befestigt, um es so sicher zu verpacken. Der scharfe Knack, welchen das Boot durch den Spring erhielt, löste wahrscheinlich das Befestigungsmittel ab, so daß es aus seinem dunklen Versteck an das Tageslicht kam. — Man hielt sich jetzt für überzeugt, daß Uytendout der Dieb sei; er wurde verhaftet und befand er sich auf der Anklagebank. Anfänglich suchte er zu behaupten, daß er das Fäßchen im Auftrage eines anderen aus dem kanstischen Lokal nach dem Schiff gebracht habe. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gestand er jedoch ein, daß er es aus zu großer Liebe zum Bier gestohlen. Er wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Verdacht. Den Schutzmann Thomann'schen gehörten waren in einer Wohnung, welche sie früher inne hatten, zwei Hemden abhanden gekommen. Als die Frau Thomann später zufällig in dieselbe kam, fand sie die Hemden unter der Wäsche der Wäscherin Zinke, welche diese welche Weise sie zu den Hemden gekommen, erklärte, sie

habe dieselben einer Frau, welche ihr Koaks gebracht, abgenommen. Denn sie habe gewußt, daß dieselben den Thomann'schen Eheleuten gestohlen worden seien, und es sei ihre Pflicht gewesen, das gestohlene Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer zuzustellen. — Da nun aber die Zinke die Hemden längere Zeit im Besitz gehabt, ohne ihre Absicht zu erfüllen, und ihr Mann auch sogar das eine derselben getragen haben sollte; so entstand der Verdacht, daß sie selber die Diebin sei. — In Folge dessen kam sie, des Diebstahls angeklagt, vor das Criminalgericht. Auf die hier an sie gerichtete Frage, warum sie nicht sofort die Hemden, nachdem sie dieselben der Coaksfrau abgenommen, den Thomann'schen Eheleuten zugestellt habe, antwortete sie, daß sie die Hemden erst habe waschen wollen, um sie reinlich abzuliefern. Diese Antwort konnte allerdings nur geringen Glauben finden. Der Herr Vorsitzende des Gerichts sagte darauf der Angeklagten, ihre Unschuld würde sich am besten dadurch beweisen lassen, daß sie die Frau nenne, welcher sie die Hemden abgenommen. Sie erwiderte, daß sie das nicht könne, weil ihr die Frau gänzlich unbekannt sei und sie ihren Namen nicht wisse. — Die Zuflucht, welche die Angeklagte zu dem großen Unbekannten nahm, erhöhte in den Augen des Herrn Staatsanwalt den Verdacht und er beantragte demnach gegen sie eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen. Inzwischen hielt der hohe Gerichtshof die ganze Angelegenheit nicht für so aufgeklärt, um das Schuldig über sie auszusprechen. Es erfolgte demnach die Freisprechung der Angeklagten.

[Ein falscher Begriff des Wortes: „gestohlen“ oder ein Scherz.] Zu dem Schankwirth Schwichtenberg kam eines Tages im Sommer d. J. der Schiffstauer Beyer und sprach: Ich habe Dir gestern ein Faß Bier gestohlen und will es Dir bezahlen. Einige Zeit darauf geriethen Schwichtenberg und Beyer, die so lange gute Freunde gewesen waren, in Streit und suchten sich einander, so viel in ihren Kräften stand, zu schaden. Schwichtenberg machte sogar bei der Polizeibehörde die Anzeige, Beyer habe ihm ein Faß Bier gestohlen. In Folge dessen kam denn auch dieser auf die Anklagebank. Hier erklärte er, daß es ihm nie in den Sinn gekommen, einen Diebstahl zu begehen. Das Faß Bier habe er allerdings ohne Wissen des Schwichtenberg genommen, aber dieser habe ihm früher gesagt, er möchte, wenn er Bier gebrauche, nur dreist zugreifen — auch in dem Falle, daß er, Schwichtenberg, nicht zu Hause sei. Denn die Bezahlung könne ja später erfolgen. Uebrigens habe ja auch Schwichtenberg das Faß bis zur Hälfte mit ausgekostet, und er müsse von vorn herein der Ueberzeugung gewesen sein, daß hier kein Diebstahl vorliege. Schwichtenberg, der als Zeuge vernommen wurde, gestand zu, daß er mit dem Angeklagten gemeinschaftlich aus dem Faß Bier gerunken und früher mit demselben auf sehr vertraulichem Fuß gelebt habe. Daß er dennoch gegen denselben wegen Diebstahls denuncirt, habe seinen Grund darin, daß er selber gesagt: „Ich habe das Faß gestohlen.“ Der Herr Staatsanwalt erklärte, daß der Angeklagte mit dem Wort „gestohlen“ entweder einen falschen Begriff verbunden oder nur einen Scherz getrieben habe. In seiner Handlung sei, wie durch die öffentliche Verhandlung klar geworden, kein Diebstahl zu finden; es müsse deshalb seine Freisprechung beantragt werden. Diese erfolgte denn auch von Seiten des hohen Gerichtshofes.

Der Polenprozeß.

Berlin, den 29. September.

Rechtsanwalt Etschki beantragt die Entlassung des Angeklagten v. Smittowski. Der Oberstaatsanwalt widerspricht, der Gerichtshof behält seinen Beschluß vor. Grenz-Commissar Bürgermeister Rother in Myslowitz wird über den Umstand vernommen, daß der Angeklagte Propst v. Jarochowski im Frühjahr v. J. sehr häufig über Myslowitz nach Krakau gereist sei. Zeuge kann den Angeklagten mit Bestimmtheit nicht wiedererkennen. Der Angeklagte behauptet, daß die Eisenbahn nach Myslowitz erst am 16. März v. J. eröffnet worden, und er deshalb nicht schon im Februar dort hingereist sei. Eine Auskunft der Krakauer Behörde erzieht, daß der Angeklagte im vorigen Jahre nur zweimal in Krakau gewesen. Das eine Mal, behauptet der Angeklagte, um seinen jüngeren Bruder, der sich den Injuranten anschließen wollte, zurückzuholen, was ihm auch gelungen. Auf der Rückreise habe er den Professor Cibulski getroffen und ihm darüber Mittheilung gemacht. Professor Cibulski, hierüber vernommen, bestätigt dies. Die Vertheidigung beantragt die Entlassung des Angeklagten v. Jarochowski, der Ober-Staatsanwalt widerspricht. — Die hierauf wieder aufgenommene Vernehmung der Schreibschaffverständigen über die Handschriften des Angeklagten v. Nigolewski giebt nichts Bemerkenswerthes. — Der Gerichtshof lehnt die Entlassung der Angekl. v. Jarochowski und Smittowski ab. — Es wird demnach mit der Verhörung der Angeklagten fortgefahren. Es werden vernommen: Graßmus v. Jablowski, wird beschuldigt, schon im Januar v. J. die revolutionäre Organisation der Provinz Posen vorbereitet zu haben. Der Gutbesitzer Robert Szumann, seit Civil-Commissar für den Kreis Bongrowicz gewesen sein, später aber dieses Amt aufgegeben haben, um an dem Kampfe in Polen Antheil zu nehmen. Rechtsanwalt Deyks beantragt die Entlassung dieses Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt widerspricht. — Albert Cunow soll nach der eigenhändigen Notiz des Grafen Dzialynski Civil-Commissarius gewesen sein. — Rechtsanwalt Ewen stellt den Antrag auf Freilassung des Angeklagten; der Ober-Staatsanwalt schließt sich diesem Antrage an. Carl v. Bradowski ist in der Dzialynski'schen Brieftasche als Kriegs-Commissarius für den Kreis Bongrowicz bezeichnet. Er soll auch als solcher gewirkt und einen bei Dzialynski vorgefundenen Rapport (über zu stellende Mannschaften und Auslieferungsgegenstände) geschrieben haben. Heinrich Szumann, Dr. der Rechte, zuletzt Redacteur des „Dzenn. pz.“ Auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Deyks werden mehrere Zeugenaussagen und landräthliche Berichte verlesen, die für den Angeklagten

überaus günstig lauten, woran der Vertheidiger den Antrag auf Entlassung des Angeklagten knüpft. Der Ober-Staatsanwalt widerspricht, so lange der Gerichtshof den Vermerk in der Brieftasche über die Ablieferung der 260 Thlr. als auf den Angeklagten bezüglich ansehe. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt, die Angeklagten Cunow und Dr. H. Szumann der Haft zu entlassen; der Antrag auf Entlassung des Angeklagten H. Szumann wird abgelehnt.

Bermischtes.

*. [Stenographisches Curiosum.] Im Jahre 1860 hat Preußen 130,000,000 Briefe durch die Post befördert. Nimmt man an, daß durch Anwendung der Stolze'schen Schrift statt der Currenschrift die Schreiber an jedem Briefe nur 6 Minuten Zeit erspart hätten, so betrüge das Ersparniß 13,000,000 Stunden, den Tag zu 10 Arbeitsstunden gerechnet 1,300,000 Tage. Das Jahr gleich 300 Arbeitstagen 4333½ Jahre, oder mit andern Worten, es wären 4333½ Schreiber à 300 Tage à 10 Stunden für andere Zwecke verwendbar gewesen, deren Jahresgehalt eine bedeutende Summe betragen würde. Welche Zahlen ergäben sich, wenn in ähnlicher Weise beim Gericht, bei der Post, bei der Schule und der Verwaltung das Verhältniß in der Verwendung bisheriger und der neuen Schrift ermittelt würde?!

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 1. Octbr. In d. M. wurden für ladende Schiffe 1300 Lasten Weizen an unserer Kornbörse umgesetzt zu Preisen, die nur mäßig sich auf Höhe der vorwöchentlichen erhielten. Alter gutunter 132. 34. 35 pfd. Weizen wurde pro Last mit fl. 390 bis fl. 405 bezahlt. Frischer zeigte in seiner Beschaffenheit durch die beklagenswerthe Einwirkung der Witterung eine sehr große Mannichfaltigkeit. Heller 129. 30 pfd. Weizen brachte pro Scheffel 64—66 Sgr.; ziemlich dunkler 126. 28 pfd. 57—62 Sgr.; 115. 24 pfd. 42½. 45. 50. 53 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Eine Besserung späterer Zufuhren ist jetzt nicht mehr zu hoffen, denn wir hatten wieder eine Reihe starker Regengüsse, die ein gänzlich Verfaulen des noch auf den Feldern in bedeutenden Massen befindlichen Einschnitts fürchten lassen. Auch das bereits Geborgene leidet nachträglich durch immer währende Nässe und Vieles wird nur durch unsere Darren brauchbar. Weniger ungünstig dürfte sich der fernere Gang der Preise zeigen, denn an leitender Stelle, nämlich auf den englischen Kornmärkten, zeigt sich doch eine bemerkenswerthe Stabilität des Preisstandes. Nirgends ist zwar von einer vortheilhaften Geschäftsbewegung die Rede, allein auch nicht von dem entschiedenen Gegenheil, und die vorkommenden Fallissements beruhen wohl nur auf Unternehmungen, die viel höheren Preisständen als den jetzigen angehören. Uebrigens war an unserm Kornmarkt die Kauflust gestern und heute fast völlig gelähmt; die Ausbietungen waren schwach und es wurde nur Unbedeutendes gemacht. — Auch bei anderen Getreidearten zeigte sich ein abermaliger Unterschied in Beschaffenheit und Marktwert. Dieser geht bei Roggen von 25 bis 39 Sgr. pro Scheffel, bei Gerste von 25—35 Sgr., bei Erbsen von 40—55 Sgr. — Roggen sank etwa um 1 Sgr., aber der Verkehr war erheblich. Umsatz gegen 800 Lasten. Polnischer 119. 25 pfd. 35—36½ Sgr. Früher preussischer 125. 29 pfd. 37—38½ Sgr., 123 pfd. rüdener 36 Sgr., 120 pfd. feuchter 34 Sgr., und von da hinunter je nach Nässe bis 25 Sgr. Alles auf 81½ Zollpfd. — Gerste wurde gegen alle Erwartung um 1 bis 2 Sgr. theurer, doch bezieht sich dies durchaus nur auf Waare, die zur Befendung und für unsere Brauereien geeignet ist. Zu ersterem Zweck zeigte sich einiger Bedarf, und für die letzteren fand sich Frage. Gute 108. 112. 114 pfd. Gerste brachte 32½—35 Sgr., feuchte mit Geruch behaftete 104. 106 pfd. 25—28 Sgr. Zur Befendung wurde auf 72 Zollpfd., zu anderen Zwecken meistens auf gemessenen Scheffel gehandelt. — Frische feuchte Erbsen 40 Sgr., je nach Trockenheit und Beschaffenheit 52. 55 Sgr. Alles auf 90 Zollpfd. Alte Erbsen ohne Verkehr. — Spiritus 260 Tonnen Zufuhr. Gemacht 13½ Thlr. pro 8000; über 13½ Thlr. wäre jetzt nichts anzubringen. — Der Barometerstand ist sehr wechselnd, meistens hoch; die Temperatur gewöhnlich mäßig herbstlich, zuweilen kalt. Mit Ackerbestellung und Kartoffelerndte steht es bedenklich, da Alles durchweicht ist. Was von Saaten bestellt war, ist sehr gut aufgegangen und von erfreulichem Aussehen.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser pro Monat September 1864.

Eingel.	Segelsch.	420	Abgef.	Segelsch.	383
do.	Dampfsch.	16	do.	Dampfsch.	15
Summa	436 Sch.		Summa	398 Sch.	
Davon kamen aus:			Davon gingen nach:		
185	englischen		193		
66	dänischen Häfen		24		
60	preussischen		23		
40	holländischen		51		
15	schwed. u. norwegischen		52		
15	hamburgischen		1		
13	französischen		15		
12	belgischen		9		
7	bremischen		16		
6	hannoverschen		6		
5	mecklenburgischen				
4	lübeckischen		3		
4	oldenburgischen		3		
2	spanischen		2		
1	russischen				
1	italienischen				
436			398		

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 206, Steinkohlen 93, Stückgüter 28, Heeringe 21,

Roggen 14, Alt Eisen 10, Kalksteine 9, Salz 8, Steinkohlen u. Coak, Coak u. Roheisen, Dachpfannen je 5, Gypssteine 4, Eisenbahnschienen, Holz je 3, Coak u. div. Güter, Eisen, Stückgüter u. Dachpfannen, Schlemmkreide je 2, Coak u. Mauersteine, Coak u. Schleifsteine, Salz u. Stückgüter, Eisenwaaren, Stückgüter u. Ehon-Erde, Dachpfannen u. Petroleum, Cement, Cement u. Blauholz, Heeringe u. Ebran, Kalk, Guano u. div. Güter, Spiritus, Hafer und Lumpen je 1 Schiff.

Von den abgefeigten Schiffen hatten geladen: Holz 157, Roggen 92, Weizen 61, versch. Getreide 38, Roggen u. Erbsen 9, Rübsaat 6, Erbsen 4, Stückgüter, Weizen u. Roggen, Thierknochen, Ballast je 3, Holz u. Doppelbier, Weizen u. Erbsen, versch. Getreide u. div. Güter je 2, Weizen u. Gerste, versch. Getreide u. Saat, versch. Getreide u. Del, Roggen u. div. Güter, Hafer, Rübsaat u. Del, Salz, Eisen u. Glas, Spiritus, Maschinenteile, Kalksteine, Gypssteine und Alt Eisen je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

2 12	338,03	+ 5,9	Dezil. frisch, bew. Regen.
3 8	341,20	3,6	do. flau, wolkig.
12	341,53	3,8	do. frisch, do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. October.

Weizen, 40 Last, 128pfd. fl. 370; 126.27pfd. fl. 360; 131pfd. fl. 372; 125pfd. fl. 340, 355; 125.20pfd. fl. 345. Alles pr. 85pfd.
Roggen, alt, 122pfd. fl. 215 pr. 81½pfd.
Weiße Erbsen fl. 280 pr. 90pfd.

Course zu Danzig am 3. October.

London 3 M.	Brief	Geld	gem.
Hamburg kurz	152½	—	—
do. 2 M.	151	—	—
Staats-Schuldscheine	89½	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	—	101½	—
do. 5 %	—	105½	—
St. Prämien-Anleihe	128½	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. v. Weyer a. Bosphohl und Steffens a. Mittel Gollm. Die Gutsbes. v. Jacz-winski a. Warschau, Weyer a. Zamarow u. Buchholz a. Gludau. Die Kaufl. Sybre a. Leipzig, Schleusner und Donath a. Berlin, Schubert n. 2 Söhne u. Gränz aus Königsberg, Zaum a. Göln a. R. u. Willmann a. Pforzheim. Schiffsbaumtr. Nitzlaff a. Elbing. Ingenieur Hutton-Bignoles n. Gattin u. Frau Rittmstr. Haal aus Berlin. Frau Gutsbes. Zint a. Dr. Stargardt. Kaufm. Sutherland a. London.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Herlin a. Paris, Mehlhose u. Mager a. Stettin, Köhl a. Magdeburg, Biermann a. Bremen und Vogedes a. Dänabrück.

Walter's Hotel:

Hauptm. Thomae u. Gutsbes. Bübler a. Suetzin. Rechtsanwält Otto n. Gattin u. Kreisrichter Schmidt n. Gattin a. Neustadt. Rittergutsbes. Weyer u. Gutsbes. Ziehm a. Goshin. Die Akademiker Gebr. v. Donimierski a. Buchwalde. Verw.-Inspector Fried a. Berlin. Dom-Pächter Joh a. Kühfeld. Apothekenbes. Buntebord nebst Gattin u. Tochter a. Schwes. Fabrikant Gibel aus Offen. Die Kaufl. Bach a. Mainz u. Jacobson aus Berent. Rittergutsbes. Franzenberg-Proschly a. Königsberg. Administrator Goldschmidt a. Bütowo. Schauspieler Bergmann a. Danzig. Deconom Zimbars aus Langfelde. Fr. v. Windisch a. Rappin. Fr. v. Bastrow a. Arnshberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Gutsbes. Ahmann n. Gattin a. Troop, Kr. Stuhm. Die Veuers. v. Diederichs a. Göln a. R. u. Maehelz a. Graudenz. Die Rittergutsbes. Bufe a. Piontownen, v. Blumberg a. Saviat u. Jochem a. Käsemark. Arzt Dr. Wieblich a. Coblenz. Asscuranz-Inspector Krüger a. Stettin. Die Kaufl. Schulz u. Schuster a. Berlin. Frau Restaurateurin Nitzlaffe a. Grunau. Probst Pawlowski a. Damerau. Frau Ambach a. Göln. Inspect. Baron v. d. Osten-Saden a. Bieskau.

Hotel drei Mohren:

Fr. Rolling a. Elbing. Dr.-Vient. im 4. Distrikt. Inf.-Regt. Nr. 5 Braunschweig a. Danzig. Maler Giovanni Berg a. Cremona. Justizbeamter Alb. Berg a. Marienwerder.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Brosius a. Pillitschen u. Hennig aus Galgassen. Die Kaufl. Lohde a. Heiligenstadt, Stein u. Joachim a. Berlin u. Usher a. Braunsberg. Techniker Trutmann a. Dortmund u. Kohnert a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Fabrikanten Kupfmeyer a. Stettin u. Müller a. Graudenz. Sergeant v. Ueberaden a. Löben. Kaufl. Willenbacher a. Elbing, Richter a. Stettin, Hammerstein a. Elberfeld u. Vermont a. Paris.

Durch vortheilhafte Einkäufe auf jüngster Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt sämtliche **Neuheiten für Bekleidungsstücke** zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und darf ich hoffen jeden Anforderungen vollkommen zu genügen.
Bestellungen auf anzufertigende Kleidungsstücke werden unter Garantie effectuirt.
E. A. Kleefeld, Brodbänkegasse 41.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 4. October. (1. Abonnement No. 8.)
Der Vetter. Lustspiel in 3 Akten von Koderich Benebr. Hierauf: Die Kunst geliebt zu werden. Liederspiel in 1 Akt nach dem Franzos. Musik von F. Humbert.

Mittwoch, den 5. October. (1. Abonnement No. 9.)
Inezzia Borgia. Große Oper in 3 Akten von Donizetti.

Ich wohne jetzt **Voggenpühl 17-18, 1 Treppe hoch.** Dr. Findeisen.

Permanente Ausstellung

der neuesten Galanterie und Lederwaaren, Gesangbücher, Photographie-Albums und Nähme in schönsten Mustern. Lager von Petttschaften und Wäschestempeln. Galanterie- und Kurzwaaren aus Bronze, Holz, Leder, Metall, Horn, Porzellan, Alabaster etc. Nippes- und Cotilloufachen, Bijouterie. Ueberhaupt stets das Neueste zu Gelegenheits-, Geburts- und Festgeschenken aller Art beim Buchbinder **J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.**

Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13.

Meine geschätzten Abonnenten, sowie ein geehrtes Publikum, erlaube ich mir beim Beginn des dritten Jahres meiner Lese-Anstalt auch um ferneres Wohlwollen zu bitten, und werde ich durch Anschaffen der neuesten und besten Werke, und durch freundliche Bedienung, allen an mich gemachten Anforderungen zu genügen suchen. In den nächsten Tagen erscheint der diesjährige neue Catalog und lade ich hiermit zu einem recht zahlreichen Abonnement ganz ergebenst ein.
Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Glasbrenner's

Berliner Montags-Zeitung

zählt gegenwärtig zu den beliebtesten und geachtetsten Zeitungen Berlins. Sie geht Sonntags Abend mit den Posten ab, so daß sie schon Montags früh in den Händen der meisten auswärtigen Abonnenten ist.

Sie bringt die neuesten Mittheilungen aus den Hof- und Regierungskreisen, aus den Kammern, dem Leben und Treiben der preussischen Residenz, Kunst- und Theaterberichte etc.

Sie enthält ferner: die Sonntags eintreffenden Telegraph. Depeschen und neuesten politischen Nachrichten; Novellen und zeitgemäße humoristische Artikel von bewährten Schriftstellern; Kleine Zeitung: interessante Mittheilungen von nah und fern;

Als apartes Feuilleton bringt sie den berühmten **Humoristisch-witzigen Beitspiegel:**

„Die Wahrheit“

redigirt von Dr. Münchhausen.
Man pränumerirt bei allen Post-Anstalten.
Preis für ganz Preußen: 25 Sgr. vierteljährlich.
Joseph Meyer in Berlin, Hellweg 7.

In jedem Zeitungsblatte findet man Anzeigen, wo die Heilung aller

Geschlechtskrankheiten

versprochen wird, aber eben so oft erfährt man, daß Patienten getäuscht und ein schweres Geld geprellt wurden. Man bedenke dies und lese erst das berühmte in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene in jeder Buchhandlung vorrätthige Werk: **Dr. La Merts Selbstbewahrung** (Preis 1 R.). Aus diesem erfahren alle Geschlechtskranke, Geschwächte etc. am besten was sie zu ihrer Herstellung thun müssen, wenn ihnen schnell, sicher und wohlfeil geholfen werden soll.
R. R. . . .

Die

Deutsche Bürger-Zeitung,

Organ des Deutschen Handwerkerbundes und der Preussischen Bundesverbrüderungen, Verlag von **D. Schröder, Berlin, Stallchreiberstraße 30,** wird allen Handwerkern und Arbeitern und ihren Freunden bestens empfohlen. Die Zeitung erscheint wöchentlich Freitags. Der Preis beträgt vierteljährlich für Preußen 13 Sgr., für die Vereinsstaaten 20 Sgr. 6 Pf. Inzerate (à 1½ Sgr. die dreispaltige Zeile) finden durch diese Zeitung die weiteste Verbreitung. Die Bestellungen sind an die Postanstalten zu richten.

Die Berliner Abend-Zeitung,

Redakteur: Professor Dr. C. Reitslag,

enthält alle Elemente eines guten, täglichen politischen Journals, wie Leitartikel, eine übersichtliche Darstellung der Tages-Ereignisse, lokale Notizen, Theater-Kritiken, Bücher-Besprechungen, Handels- und Verkehrs-Berichte. Außerdem bringt sie interessante vermischte Notizen aus allen Gebieten des Lebens und Feuilleton-Artikel zur Belebung und Unterhaltung. — Es gibt wohl kaum eine Zeitung, die sich bei so geringem Preise eines so reichhaltigen Materials rühmen könnte.

Durch eine Vermehrung ihrer finanziellen Mittel und durch Heranziehung neuer geistiger Kräfte wird die Reichhaltigkeit wie die Originalität dieses Materials von nun ab noch bedeutend vermehren.

Ihre politische Haltung findet eine stets wachsende Anerkennung. Inzerate finden die weiteste Verbreitung und werden pro Spaltzeile mit 1½ Sgr. berechnet.

Die Zeitung erscheint täglich des Abends um 4½ Uhr in Berlin.
Der Abonnementspreis ist pro Quartal in Preußen bei allen Post-Anstalten 25 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 1 Sgr.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Die

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an.